„Faire Bildungschancen sind Wunschdenken“

Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Haushalten fördern – dieses Ziel verfolgt Sagithjan Surendra mit dem Aelius Förderwerk. Der Student hat selbst erlebt, dass Chancengleichheit noch immer keine Selbstverständlichkeit ist. Für sein ehrenamtliches Engagement wurde er vom Deutschen Hochschulverband und dem Deutschen Studentenwerk als „Student des Jahres“ ausgezeichnet.

VON ELENA WEBER

ELENA KOMMT AUCH AUS EINER NICHTAKADEMISCHEN FAMILIE. WAS DAS STUDIUM IHR GEZEIGT HAT: CHANCENGLEICHHEIT GIBT ES NICHT.

Chancengleichheit bedeutet, dass alle Menschen die Möglichkeit haben, möglichst viel aus ihrem Leben zu machen – unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Hautfarbe, ihrer Religion oder ihrer Herkunft. Das besagt zumindest die Theorie. Die Praxis sieht auch in Deutschland oft anders aus. „Mir war lange unklar, dass mir der Weg an eine Uni offensteht“, sagt Sagithjan Surendra. Der 21-Jährige studiert Molekulare Medizin und hat vor kurzem seine Bachelorarbeit abgegeben. Dass er überhaupt ein Studium aufgenommen hat, war für den Sohn zweier Flüchtlinge keineswegs selbstverständlich. „Meine Eltern mussten sich in einem Land mit einer neuen Sprache zurechtfinden und konnten mir deshalb kaum mitgeben, was mich auf meinem Bildungsweg, geschweige denn in einem Studium erwartet“, erinnert er sich und findet: „Faire Bildungschancen sind in Deutschland immer noch Wunschdenken.“

Tatsächlich belegen Studien immer wieder, dass Deutschland in den Punkten Chancengleichheit und soziale Mobilität zu den Schlusslichtern Europas gehört. Laut OECD-Studie 2018 ist Deutschland noch immer eines der Länder, in denen der Schulerfolg von Kindern von ihrem sozioökonomischen Hintergrund bestimmt wird. Zwar gebe es viele gute Ansätze wie das BAföG, meint Sagithjan. „Aber wenn man die Realität betrachtet, ist ein Studium ein unglaublich großer finanzieller Aufwand und entsprechend eine große Hürde.“ Sagithjan hatte das Glück, Menschen zu haben, die ihn trotz aller Widrigkeiten ermutigt haben. Diesen Mut möchte er auch anderen jungen Menschen machen. Deshalb hat er 2017 das Aelius Förderwerk gegründet.

„Bedarfsförderung ist viel wichtiger“

Sagithjan war als Schüler selbst Teil eines Förderprogramms. „Ohne das Netzwerk an Menschen, die ich dort kennengelernt habe, weiß ich nicht, wohin mich mein Bildungsweg geführt hätte“, sagt der Student. Im Studium habe er dann gesehen, dass es 13 Studierendenförderwerke unter staatlicher Förderung gibt. „Die meisten dieser Programme sind sogenannte Begabtenförderwerke, aber ist eine Bedarfsförderung nicht viel wichtiger?“ So sei die Idee von Aelius geboren mit dem Ziel, das erste bundesweite Förderprogramm unter staatlicher Förderung für Schülerinnen und Schüler zu werden, das sich als Bedarfsförderung versteht.

Die Initiative fußt aktuell auf dem Ehrenamt von 50 Studierenden und Auszubildenden. „Wir sind ein junges Team an Menschen, die selbst diverse Hürden auf unserem Bildungsweg durchlebt haben und unsere Erfahrung an die nächste Generation weitergeben möchten, um ihren Bildungsweg einfacher zu gestalten“, erklärt Sagithjan.

Mangel an Perspektiven

Neben dem Aspekt der Chancengleichheit ist es für Sagithjan auch aus einem anderen Grund wichtig, dass nicht nur Kinder aus Akademikerhaushalten den Weg an die Uni finden. „Viele Bereiche unserer Gesellschaft sind akademisch geprägt“, sagt der Student. Die Politik sei hierbei das prominenteste Beispiel. „Ich sehe oft, dass es an Perspektive mangelt für die Lebensrealität und Herausforderungen von Mitmenschen, die nicht die eigene Lebensrealität teilen.“ Das bedeute nicht automatisch, dass jede/r auch studieren müsse. „Wir werden oft falsch verstanden, dass wir jede/n zu einem Studium ermutigen möchten. Das ist gar nicht der Fall – wir möchten jedem jungen Menschen die Perspektive, das Netzwerk und die Motivation mitgeben, um sein/ihr volles Potential zu entfalten; völlig unabhängig davon, wohin der Weg gehen soll.“

Die größte Hürde auf diesem Weg sei die Perspektive, sagt Sagithjan. Was es für Möglichkeiten gibt, wie man diese Chancen ergreift – all das seien Dinge, die einem meist durch das Elternhaus mitgegeben würden. „Wenn diese Perspektive fehlt, ist die Hürde, ein Studium zu ergreifen, umso höher“, weiß der Student. „Ich merke selbst, wie viele Erfahrungen ich gar nicht teile, die für andere Studierende selbstverständlich sind.“ Allen, die unabhängig von ihrer Herkunft studieren möchten oder studieren, rät er: „Habt Mut. Mut, zu fragen, Mut, euch Unterstützung zu suchen. Man kann immer die eine Person sein, die andere inspiriert.“

FOTOS // PRIVAT